

Telefongespräch mit Frau Fw. im Alter von 85 Jahren.

(Das Gespräch führte Manfred Rech am 5.3.2008)

Mit Marlies und Willi K. - den Kindern des Ehepaars K. aus Reckenfeld -, hat sie noch Kontakt. Sie besucht seit Jahren das Grab ihres Sohnes auf dem katholischen Friedhof. Sie will auch weiter nach Reckenfeld kommen.

Das Kind – nach dem Grabstein – Stasia – wurde in Greven am 11. Mai 1946 geboren und starb am 6. Juli 1948 in Rheine. Das Kind starb an Scharlach.

Im Lager war eine Epidemie ausgebrochen. Es sind mehrere Kinder daran gestorben.

Sie – Frau Fw. – sei 1942 von der SS aus ihrer Wohnung in Polen geholt und nach Deutschland verschleppt worden. Sie hatte fünf Minuten Zeit. Ihre Mutter hat ihr noch ein paar Sachen eingepackt.

Dann ging es ab!

Ihre Mutter haben die SS-Männer geschlagen und später verschleppt. Die komplette Familie sei umgebracht worden. Sie ist die einzige, die überlebt hat.

Die Reise nach Deutschland dauerte 14 Tage. Sie kam nach Rheine, hat dort gearbeitet und sei dann nach Lintel auf den Bauernhof gekommen.

Von Lintel sei sie nach Reckenfeld gelangt. Das war Ende 1945. Geblieben ist sie bis etwa 1948. Ihr Ziel war Solingen (*Weshalb, ist nicht bekannt*). Andere Polen seien nach Kanada, Australien und Brasilien ausgereist.

Frau Fw.: „Es war eine schlimme Zeit in Reckenfeld aber: ich habe auch gute Erinnerungen. Ich muss sagen, ich habe mich – trotz aller Härte -, in Reckenfeld wohl gefühlt. Es waren dort sehr kalte Winter und wir hatten nichts zu heizen.

Bei einem Bauern Richtung Emsdetten haben wir gelegentlich Holz holen können. In dem Haus, in dem ich mit meinem Mann und dem Kind gewohnt habe, lebten noch weitere 5-6 Familien. Wir hatten ein Zimmer. Das Haus war an der Emsdettener Straße (*heutige Emsdettener Landstraße*), ein Haus vor der polnischen Kirche. Vor dem Haus war ein Brunnen.

Ich komme aus der polnischen Ukraine, habe die polnische Staatsangehörigkeit. In Polen habe ich keine Verwandte mehr, bin deshalb in Deutschland geblieben. Es gab für polnische Kinder schulischen Unterricht. Einen Kindergarten gab es auch.

Die polnische Kirche war an der Emsdettener Straße – in der Nähe der heutigen Tankstelle Grohe. (*Anmerkung: Die polnische Kirche war im ehemaligen Schuppen A 6*)

Es sei ein Engländer von einem Deutschen in Reckenfeld umgebracht worden. Ein Pole sei auch umgekommen an der Straße von Greven nach Emsdetten.

Und weiter, Frau Fw.: „Eine polnische Polizei gab es, die war mit einem Kommandanten besetzt. Verpflegung gab es von einem Magazin (*Anmerkung: Ehemaliges RAD-Gebäude an der heutigen Industriestraße*). Von dort erhielten wir Trockenessen – Fertigessen. Gekocht habe ich auch zu Hause. Wir hatten auch einen Pastor, der in der Nähe der polnischen Kirche gewohnt hat.

Deutsche durften nicht in das Lager – das war streng verboten! Herr E. konnte zu seinem Haus und pflanzte dort Kartoffeln und Gemüse an. Davon haben wir etwas mitbekommen. So haben wir diese Familie und dann auch Familie K. kennengelernt. Das war schon 1946. Herr E. hatte die Genehmigung wohl von der polnischen Kommandantur.

Im Haus Marienfried war das polnische Krankenhaus, da waren polnische Ärzte und Schwestern. Kleinere gesundheitliche Fälle wurden dort behandelt. Schwerere, dann mußten diejenigen nach Greven oder Emsdetten.“

Frau Fw. hat heute zwei weitere Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder.

Ende des Telefongespräches.

